

aus drei getrennten Dioramen. An der Statue einer Duelllymphe vorüber, welche der einem etwas steifen Klassizismus huldigende Bildhauer Herter modellirt hat, führt der Weg durch einen dunkeln Gang in eine Alpenhütte, welche nach drei Seiten die Aussicht auf die Gemälde eröffnet. Dem Eintretenden gegenüber liegt hoch oben Wildbad Gastein, geteilt durch den Wasserfall der Ache, welcher brausend in breitem weißen Gischt herabstürzt. Helles Sonnenlicht erfüllt das Thal und vergoldet das zerstäubende Wasser, welches einen silbernen Dunst über die Felsen spinnt. Zu seiner Linken erhält der Beschauer einen Blick in das von hohen Gletschern überragte Kёfischachthal und rechts in das nach dem Dorfe Bёckstein führende Thal der Ache, an deren rechtem Ufer die Fahrstraße entlang geht, auf welcher man die Equipage des Kaisers Wilhelm dahinzurollen sieht. Wie bei den neuen Panoramen üblich, vermitteln plastische Gegenstände den Übergang zur gemalten Fläche. Baumstämme, Hütten, Sandwege, Brücken und Tannengebüsch sind so kunstvoll und in so geschickt berechneten Abständen von einander vor der Leinwand gruppiert, daß die Illusion eine möglichst vollkommene ist. Aber auch ohne diese Hilfsmittel würde die Wirkung eine großartige sein, da sich Hertel als Meister der Perspektive und als Maler, trotz der wesentlich dekorativen Aufgabe, so feinsüßig erwiesen hat, daß die zartesten Übergänge und Tonveränderungen infolge atmosphärischen Einflusses, die zartesten Licht- und Schatteneffekte zum ungeschmälerten Ausdruck gekommen sind, während ein energischer Stimmungscharakter, in jedem Bilde verschiedenartig, jeder Komposition einen festen Halt und eine malerische Geschlossenheit giebt.*)

Adolf Rosenbergs.

Die vierzehnte Ausstellung von Werken alter Meister in London.

(Schluß.)

Perugino's berühmtes Bild der Pietà in der Galerie Pitti in Florenz wird uns in einer vortrefflichen und offenbar gleichzeitigen Kopie vorgeführt im Besitz des Baronet Sir Tatton Sykes (Nr. 188). Die Kunstreferenten der Tagesblätter glaubten guten Grund zu haben, das Bild für echt zu nehmen: denn es war früher in der Orleans-Galerie und wenn es auch Vasari nicht erwähnt, so beschreiben es doch die gefeierten Herausgeber Vasari's in einer Note (Vol. II,

*) Die Bilder sind in guten Zinkdrucken von Ludwig Pietsch in einer kleinen im Verlage von Rud. Schuster in Berlin erschienenen Broschüre publiziert worden. Derselbe Verlag hat auch große Photographuren nach den drei Bildern ausgegeben.

S. 575, Ausg. Sanfoni, 1879): Pietro ripeté questa composizione etc. Die an der Architektur angebrachten Wappen des französischen Herzogs Claude Gouffier de Rohan († 1570) und seiner Gemahlin, aus dem Geschlecht Tremouille, geben sich in ihrer geschmacklosen Augenfälligkeit als spätere Zusätze zu erkennen. Die lebensgroße Porträtbüste eines Geistlichen (Nr. 187), geliehen von Charles Butter, Esq., ist dem Pontormo zugeschrieben, aber, wie es scheint, vielmehr das Werk eines anderen Schülers des Andrea del Sarto, nämlich des Puligo. Eine etwas spätere Geschmacksrichtung der Porträtmalerei bekundet das imposante, sorgfältig ausgeführte lebensgroße Halbfigurenbild einer, laut Inschrift, 22jährigen Dame, ein echtes Werk Bronzino's mit dem Datum 1553 (Nr. 189), im Besitze des Obersten Sterling. Zu den besseren Repliken unter den zahlreichen Porträts der Caterina Cornaro von Tizian gehört das leuchtende Bild Nr. 191, G. F. Wilbraham, Esq. gehörend. In der Komposition weicht es von dem berühmten Original in Florenz ab, zeigt dagegen nur geringe Abweichungen von dem Original in Dorchester House. Die Behandlung der Blumen im Haar, wenn original, wie es scheint, deutet auf einen nordischen Schüler Tizians (Hans v. Calcar?). Den Neigen der Italiener schließt ein Bild, über dessen Betrachtung man wohl leicht alles andere vergessen möchte, was sonst in einer Reihe von Jahren von den Wänden von Burlington House dem Auge entgegenstrahlte. Nur ein Meister allerersten Ranges kann im Stande sein, mit einem so einfachen Gegenstande, wie dieses Doppelporträt einer älteren und einer jüngeren männlichen Büste, die Seele des Beschauers wieder und immer wieder wie mit einem Zauber bannen. Die Dargestellten sind unbekannt, wie es scheint, ehrbare venezianische Patrizier, und ich bin froh, daß einem hier die Kunstgelehrten den Kunstgenuß nicht durch ihre kultur- und municipalgeschichtlichen Exkurse verleidern können. Der jüngere rechts mit hellblondem Bart hält eine rote Kappe in der Linken und führt das rote Franziskanerkreuz der Jerusalem-pilger auf dem weiten grauen Mantel. Der ältere, graubärtige links in tiefrotem, goldgeficktem Gewand mit einem Hermelinmantel, welchen der rechte Arm zusammenhält, trägt eine niedrige schwarze Kappe. Sie sind sich beide $\frac{3}{4}$ im Profil zugekehrt. Dieses merkwürdige Bild war in den Sammlungen des Kardinal Fesch, Aguado, Pourtalès; dann besaß es Paul Delaroche, und jetzt ist es Eigentum der irischen Nationalgalerie in Dublin. In der Kunslitteratur ist es unerwähnt geblieben, wie, heilküßig bemerkt, die meisten hier bisher aufgezählten Kunstwerke. Traditionell gilt es als gemeinsame Arbeit von Giovanni Bellini und Giorgione. Indes unter Sachverständigen kann von Bellini hier nicht die Rede